

→ geht an verschiedene Pfr. im GR!

Ihr möchtet, daß ich ein falscher Prophet sei

So spricht Gott der Herr: Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen und dem, was sie nicht geschaut haben! Darum, weil sie mein Volk irreführten, indem sie «Heil!» riefen, wo doch kein Heil war – das Volk baut eine Wand, sie aber streichen Tünche darauf – sprich zu denen, die Tünche streichen: Siehe, einen überschwemmenden Platzregen will ich senden, Hagelsteine sollen fallen, und ein Sturmwind soll losbrechen! Und siehe, die Wand fällt zusammen. Und man wird zu euch sagen: «Wo ist nun die Wand, und wo sind die, die sie getüncht haben, die Propheten Israels, die Gesichte des Heils schauten, wo doch kein Heil war?», spricht Gott der Herr. (Aus Ezechiel 13, 1–16)

Liebe Gemeinde,

Ich muss euch heute Antwort geben auf einen Wunsch an mich, den ihr auf dem Herzen und fast auf den Lippen habt: Ihr habt den Wunsch, ich möchte ein falscher Prophet sein. Und nun fragt ihr mich im stillen, die einen freundlich und wohlmeinend, die andern zornig und erbittert, warum ich diesen Wunsch nicht erfülle.

Ihr habt vorhin gehört, wie ein falscher Prophet aussieht: Er folgt seinem eigenen Geist und hat keine Gesichte. Er sagt: Friede!, wo doch kein Friede ist. Er tüncht die Wand, die das Volk sich gebaut hat, mit lösem Kalk. Und so verführt er das Volk Gottes.

Ich will euch das alles in unsere Sprache übersetzen: Der falsche Prophet ist der Pfarrer, der es den Leuten recht macht. Er ist dafür da, um vor Gott zu zeugen, aber er sieht Gott nicht und will ihn nicht sehen, weil er zuviel anderes sieht. Er folgt seinen eigenen menschlichen Gedanken, bleibt innerlich ein ruhiger, bequemer und sicherer Mann, vermeidet gewandt allen Anstoss, hofft und erwartet wenig oder nichts von Gott. Er zieht sich immer gerade dann zurück, wenn es darauf ankäme, hervorzutreten. Er lässt sich nennen: einen Prediger des Evangeliums, einen Seelsorger, einen Diener Gottes, aber er ist ja doch nur ein Angestellter der Menschen. Er träumt davon, er rede im Namen Gottes, aber er redet ja doch nur im Namen der Kirche, im Namen der öffentlichen Meinung, im Namen der «anständigen Leute», im Namen seiner eigenen kleinen Person. Er weiss, dass jetzt und in Zukunft alle Wege, die nicht mit Gott anfangen, keine Wege sind. Aber er will sich und die anderen nicht zu stark stören und denkt und sagt: Wir wollen recht vorsichtig und immer «zufrieden» unsere jetzigen Wege weiter gehen, es wird dann schon einmal irgendwie gut kommen. Er weiss, dass Gott den Menschen helfen will aus ihrer Gottlosigkeit und dass der Kampf der Geister, den das bedeutet, einmal durchgekämpft sein muss. Aber er predigt den «Frieden», ja den Frieden zwischen Gott und der unerlösten Welt, die in uns und um uns ist, als ob es einen solchen Frieden geben könnte. Er weiss, dass es seine Pflicht ist, den neuen Willen, das neue Leben, die Gott schaffen will, auszurufen, dass man es hört. Aber er lässt das Furchtwesen, das Lügenwesen, das Eitelkeitswesen, das Mammonwesen, das Gewaltwesen ruhig stehen – das ist die Mauer, die das Volk sich gebaut hat, die lottrige, brüchige, schiefe Mauer – und tüncht sie vielmehr noch mit dem lösem, sanften, tröstenden Kalk der Religion zu jedermanns Erbauung und Befriedigung.

So sieht ein falscher Prophet aus, und ich weiss, dass ich eure Gedanken ausspreche, wenn ich euch sage: Ihr habt den Wunsch an mich, ein solch falscher Prophet zu sein. Lässt mich euch zuerst sagen, dass ich eure Unruhe sehr wohl verstehe. Ich bin wahrhaftig selber genug davon beunruhigt, dass ich so denken und rechnen muss. Es ist mir selber von Monat zu Monat wieder etwas Neues und Unerhörtes, dass Gott allein recht haben und gerecht sein will. Ich möchte dieser Einsicht oft am liebsten entrinnen, weil sie mir viel zu hoch und zu schwer ist. Alles das, was ihr jetzt als «gegen» euch gerichtet empfindet in meiner Stellung und in meinen Worten, das richtet sich wahrhaftig «gegen mich und mein Leben, lange bevor es sich «gegen» euch und euer Leben richtet. Gerade was euch jetzt so plagt an mir, das plagt mich zuerst: dass Gottes Wort unser Leben und unsere Welt, unsere Gedanken und Gewohnheiten, unser Tun und Lassen, unsere Gerechtigkeit und unsere Ungerechtigkeit in ihrem ganzen Zusammenhang einfach nicht so gelten lassen kann, wie sie sind; dass es auch nicht nur so ein wenig erbauliches Oel tropfen will in unser altes Wesen hinein; dass es bedeutet: ein neuer Weg und ein neues Ziel, ein neuer Geist und eine neue Kraft, eine neue Freudigkeit und ein neues Wollen, die verborgene Wahrheit des Herzens, die ans Licht will, der Sieg von Gott her im Menschen.

Es stellt uns vor die Entscheidung: entweder mit Gott, mit dem lebendigen Gott zu einem wirklichen Leben – oder ohne Gott, mit unsern Götzen, in das Sinnlose, Tote hinein.

Ich kann euch schon sagen, dass ich mich auch schon danach gesehnt habe, ich könnte Pfarrer sein, wie ihr mich gerne haben möchtet. Ihr braucht es mir nicht erst vorzuhalten, was ich in eurem schönen Pfarrhaus für ein ruhiges, «zufriedenes», harmloses, glückliches Leben führen könnte mit meiner Familie. Es wäre doch nichts leichter als das, die Dinge ein bisschen gemüthlicher zu nehmen, schlecht und recht meine gesetzlich vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, mich mit allerlei einzelnen Erfolgen in Unterricht, in der Seelsorge, in christlichen Vereinen zu begnügen und mich daneben etwa mit Tieren, Pflanzen und Büchern abzugeben. Warum denn nicht? Dann hätte ich keine Unruhe mehr und wäre keine Unruhe mehr für euch. Ich sage euch das nur, damit ihr seht: Ich verstehe es durchaus, dass ihr euch auf allerlei Weise bemüht, die gewisse Beunruhigung, die nun einmal da zu sein scheint, loszuwerden. Seht, ihr möchtet euch nun zum Beispiel damit beruhigen, dass ihr

alles auf meinen Charakter schiebt. Ich weiss schon, was ihr von mir sagt. Ihr sagt: Der Pfarrer hat eben auch einen harten Kopf! oder: er regt sich leicht auf! Die Gelehrten nennen das Psychologie, und es hilft sich mancher seine Kopf in ähnlicher Lage damit, dass er schnell etwas Psychologisches vorbringt. Aber ihr werdet sehen, es geht nicht. Ich könnte einen noch viel schlimmeren Charakter haben, und es wäre darum um kein Haar weniger wahr, dass Gott allein recht hat und Meister sein will. Das beunruhigt euch, und nicht mein schlimmer Charakter. Mich könnt ihr loswerden, diese Unruhe nicht, denn sie kommt nicht aus mir. Ihr könnt auch auf Entdeckungen ausgehen nach Fehlern und Irrtümern in meinem Benehmen und Verhalten. Nicht wahr, ihr fñhrt euch wie gerettet, wenn ihr von mir oder meiner Frau sagen könnt: sie haben auch manchmal unrecht! sie könnten auch manches besser machen!! O ja, da lässt sich in der Tat vieles sagen, und ihr dürft es auch getrost sagen, wenn's wahr ist; und wer den Trieb fñhlt, noch mehr Ungünstiges über mich zu erfahren, der soll eben seinem Trieb folgen und Entdeckungen machen. Aber das frage ich euch: Was hilft euch das, dass ich natürlich auch meine Fehler habe, schwere, grobe Fehler, dass ich auch oft, sehr oft unrecht habe? Es ist ja wahr, aber es hilft euch gar nichts. Es ist ein ganz unnützer Trost, wenn ihr denkt damit könntet ihr die Unruhe, die Gott euch bereitet, loswerden. Gott behält eben recht, auch wenn der Pfarrer unrecht hat, ja dann erst recht! Und es ist geradezu nötig, dass der Pfarrer manchmal unrecht hat, damit es ihm und allen ganz klarwerde: es geht nicht um seine, sondern um Gottes Sache.

Ich muss endlich noch ein besonderes Wort zu denen sagen, die so freundlich sind, es «mit mir zu halten». Ich muss ihnen sagen, dass das vielleicht die feinste und darum gefährlichste Form von Beruhigung ist, wenn ihr es mit mir haltet. Ich muss ihnen sagen, dass es niemand mit mir halten kann. Ich selbst möchte es auch nicht mit mir halten. Es handelt sich in Safenwil nicht darum, auf die Seite des Pfarrers und seiner Freunde zu treten, sondern es handelt sich darum, auf die Seite Gottes zu treten. Ihr sollt mir auch nicht mehr sagen, was ich so oft höre: ein Pfarrer habe es schwer, es allen Leuten recht zu machen. Die Sache verhält sich anders: ein Pfarrer kann es überhaupt niemand recht machen. Er kann und darf es nicht: ein Pfarrer, der es irgend jemandem recht machen, ein Pfarrer, der irgend jemand beruhigen und zufriedenstellen würde, ein solcher Pfarrer wäre ein falscher Prophet. Erst dann, wenn auch meine besten Freunde sagen: er macht es mir nicht recht, erst dann ist Wahrheit da zwischen uns.

Es geht nicht anders, weil Gott sich mir in den Weg stellt, sobald ich versuchen wollte, es anders zu machen. Ich kann euch keinen andern Grund sagen als diesen und muss es nun darauf ankommen lassen, ob ihr ihn versteht oder nicht. Das ist meine Last, dass Religion, Kirche, Bibel, Pfarramt mich bedrängt als eine Gottessache und dass ich sie weder mir selbst noch euch zuliebe als eine Menschen-sache behandeln kann. Darum kann ich es allen nicht recht machen. Ich möchte, dass ihr mit mir hart anstossen würdet an diesen letz-

Beim Aufhängen im Pfarrhaus selberma neu entdeckt:
eine lesenswerte Predigt!

5.10.95

ten tiefsten Grund unserer gemeinsamen Unruhe: Gott verbietet es mir, ein falscher Prophet zu werden, und Gott verbietet es im Grunde auch euch, euch einen solchen an diese Stelle zu wünschen.

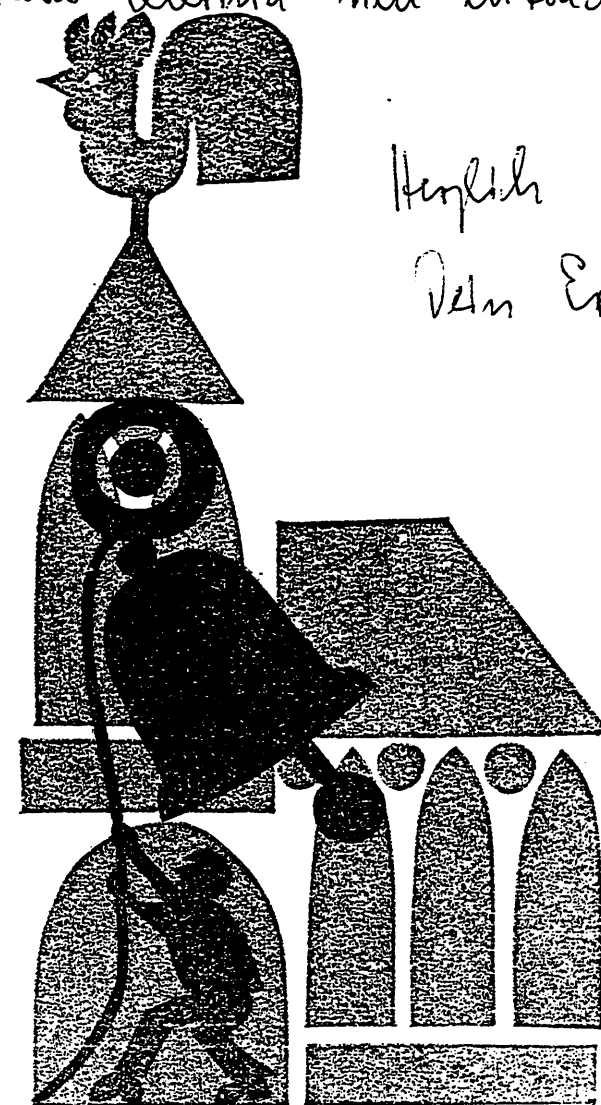
Den Frieden predigen zwischen Gotteswillen und Menschenwillen, das jetzige Leben und das neue Leben sanft und klug miteinander verbinden, die lottrige Mauer, die das Volk sich baut, mit lösem Religionskalk übertünchen, es den Leuten recht machen wollen, das hat sicher keinen Sinn. Ein solcher Pfarrer ist so ziemlich das Gottloseste, was man sich denken kann. Er hilft Gott nicht, sondern er legt Gott ein Hindernis in den Weg, das schwerste, mit dem ein Mensch Gott hindern kann. Es wäre ihm besser, er würde wenigstens schweigen, wenn er denn nicht mit Gott gehen will.

Und nun wird es sich auch für euch darum handeln müssen, eine Wahl zu treffen.

Ihr könnt, das ist die eine Möglichkeit, den Willen Gottes einmal resolut von euch weisen. Das hätte einen Sinn. Das würde ich gut begreifen. Warum solltet ihr euch nicht einmal ehrlich gestehen: Ich will eben gerade das, was Gott will, nicht! Ich will nicht das neue, sondern das jetzige Leben. Warum sollen nicht noch viel mehr von euch, vielleicht von heute an, den Entschluss fassen: Jetzt habe ich aber genug, jetzt gehe ich nie mehr in die Kirche! Ja, warum sollte nicht die Gemeinde einmal einfach beschliessen: Wir schaffen nun das Pfarramt ab und machen aus der Kirche einen Turnsaal oder noch eine Fabrik, denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass es sich da um eine von Grund aus unangenehme und widrige Sache für uns handelt! Das alles wäre klug und verständig. Ihr würdet damit zeigen, dass ihr verstanden habt, dass es hier wirklich um ein Entweder-Oder zu tun ist.

Ihr könnt euch aber auch, und das ist die andere Möglichkeit, vom Willen Gottes einmal überwinden und gefangennehmen lassen. Ihr könnt mit mir hineinkommen in die grosse Unruhe, die unvermeidlich ist, wenn Gott mit uns redet. Das hat auch einen Sinn. Ihr könnt mir helfen, die Last zu tragen, dass Gott allein gelten und recht haben will. Ihr könnt mir helfen, zu Gott zu rufen, mich um Gott zu mühen, mich seiner zu freuen, von ihm zu zeugen. Ihr helft ja dann nicht mir, sondern Gott und euch selbst. Ich lade euch auch heute wieder ein, diesen Weg mit mir zu gehen. Lasset euch versöhnen mit Gott! Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder seid! Das wäre auch wieder klug und verständig. Auch damit würdet ihr zeigen, dass ihr das Entweder-Oder begriffen habt!

Nur den Mittelweg, den goldenen Mittelweg, könnt ihr nicht gehen. Da widersteht euch nicht euer Pfarrer, aber Gott mit aller Kraft. Ihr könnt nicht verlangen, dass man euch von Gott rede und dass man es euch recht mache. Das gibt es nicht. Ihr werdet einmal eins von beiden wählen müssen. Eins von beiden, aber nicht beides. Entscheidet euch! Und wenn ich denken dürfte, dass ich es heute einmal deutlich genug gesagt habe und dass ihr mich heute gehört habt, so würde ich jetzt sagen: Entscheidet euch heute!



Heilig
Jahn Ernst

Es sind nun gerade fünfzig Jahre her, seit der junge Karl Barn, damals Pfarrer der aargauischen Dorf- und Industriegemeinde Safenwil, seinen «Römerbrief» veröffentlichte. Ueber den mächtigen Widerhall, den dieses Buch fand, schrieb Karl Barth später, es sei ihm vorgekommen, als habe er in einem dunklen Glockenturm unversehens ein Glockenseil erfasst und damit zum eigenen, nicht gelinden Schrecken die grosse Glocke zum Erönen gebracht. ● Tatsächlich hat Karl Barths «Römerbrief» eine Erneuerung des biblischen Glaubensverständnisses eingeleitet, die in die ganze Oekumene hinaus und in die Gegenwart hinein wirkt. Bis zu seinem Hinschied am Ende des vergangenen Jahres übte Karl Barth als Prediger, als theologischer Lehrer, als Ausleger des Wortes Gottes und als Zeuge für die massgebende Geltung dieses Wortes im Leben der Kirche und der Gesellschaft eine überragende Wirkung aus. ● Die Bedeutung dieses Lebenswerks wurde an der Gedenkfeier im Basler Münster eingehend gewürdigt. Nochmals trat hier die Spannweite seines Wirkens vor Augen, die von der bereits zum Klassiker gewordenen «Kirchlichen Dogmatik» bis zum Dienst als Prediger in der Basler Strafanstalt, von Barths führender Rolle im Kampf der Beken-nenden Kirche gegen Hitlers Gewaltstaat bis zum Kampf gegen Atom-rüstung und westliche Kreuzzugsmentalität, von der Wiederentdeckung der reformatorischen Grunderkenntnisse bis zur aufmerksamen Würdigung der evangelischen Erneuerung des römischen Katholizismus im Zeitalter des Zweiten Vatikanischen Konzils reichte. ● Auf dieser Doppelseite möchten wir einen Hinweis auf die Grundhaltung beisteuern, die Karl Barth seit seiner Frühzeit ausgezeichnet hat, nämlich auf den Ernst der unbedingten, ja unerbittlichen Verpflichtung gegenüber dem lebendigen Wort von Gott. Dieser Ernst kommt in der Predigt des jungen Safenwiler Pfarrers zum Ausdruck, aus der wir hier die wesentlichsten Partien abdrucken. Es ist gut, nochmals auf diese Stimme zu hören.

lieber Horst,

Dieses Blatt hat mir der Nummer 1 im Pouchen plunde
Hr. von Celerina zugesandt (ich habe ihm in figurative
die „Rehabilitation“ von 1932 zu kommen lassen).

Ich schreibe es an dich weiter als kleine Trost brüchigen
Aufzeichnungen hinsichtlich der Frage, ob KB's Stimme
überhaupt noch gehört wird. Sie wird! Sogar in BR...
(vonn auch nur „bunten Aufnahmen“?)

Hochliche grüße + vielen Dank für
die versch. Post von dir — und
gute Nacht nach Thüringen! Folger